

## Gedanken zur Karabaghzucht

Karabaghpferde zählen zu den aussterbenden Pferderassen. Das rotgoldene Edeltier aus Karabagh ist ein wertvolles Kulturgut einer jahrhundertealten Konzentration von auf Reiteignung in bergigem Gelände selektierten Traditionsgenen. Diese zu erhalten ist Satzungsziel der IG Karabagh und Eurasische Pferderassen e.V. Über die Entstehung der Rasse ist nicht viel bekannt (siehe Rasseflyer im Netz: [www.karabagh.info/informationen/Flyer/Flyer\\_karabagh\\_2014.pdf](http://www.karabagh.info/informationen/Flyer/Flyer_karabagh_2014.pdf)), umso tragischer ist die Tatsache, dass es 100% reine Karabaghpferde heute nicht mehr gibt und der Anteil der Pferde mit hohem Originalblutanteil verschwindend gering ist und weiter sinkt.

Das von der Vereinsvorsitzenden Verena Scholian in mühevoller Kleinarbeit gepflegte Zuchtprogramm erlaubt einen Überblick über die vorhandenen Zuchtpferde und ihren Anteil an Originalblut, auch kann mithilfe dieses Programmes bei möglichen Anpaarungen der Inzuchtgrad berechnet werden. Wer sich hier einen Überblick verschafft, erkennt den Ernst der Lage: Da ein weltweiter Austausch der Gene zu Zeit nicht möglich ist, sind bei Vermeidung von Inzucht und einer Zuchtphilosophie aufbauend auf Wahrung traditioneller Gene nur wenige Anpaarungen möglich.

Eine andere Zuchtphilosophie besteht darin, Araber in die Karabagh rasse einzukreuzen. Die Idee stammt von den Russen, die nach dem zweiten Weltkrieg mit den wenigen verbliebenen Karabagh alten Blutes einen Neubeginn der Zucht starteten. Neben Arabern verwendeten sie dazu in der Anfangsphase auch einen Tersker und einen Budjonnyhengst. Die so entstandenen Kreuzungsprodukte und Originalpferde sollten dem Zuchtbuch II der Karabaghgen zufolge in den kommenden Generationen untereinander weiter gekreuzt werden, um die Gene zu konsolidieren. Eine Besonderheit hierbei bildete die bis heute noch in Aserbaidschan eingehaltene Regel, dass niemals Araberstuten in der Zucht Verwendung fanden, sondern nur Karabaghstuten sowie deren Stutfohlen aus arabischen Hengsten oder Arabo-Karabaghhengsten. Obwohl auch sie mit arabischem Blut angereichert wurden und werden, blieben auf diese Weise die Stutenlinien erhalten und lassen sich lückenlos auf Originalkarabaghstuten des ersten Stutbuchs von 1978 zurückführen.

Diese Regel hat nicht nur den interessanten Effekt, dass die mütterlichen Originalkarabaghmitochondrien-DNA (mtDNA) erhalten geblieben ist, sie hat auch einen bedeutenden Einfluss auf das Interieur. Während die mtDNA die Energiegewinnung der Zellen sicherstellt - und damit das Leistungspotential bestimmt – wirkt sich der unterschiedliche Lebensraum der Ursprungszuchtgebiete von Araber und Karabagh auf das Verhalten der Tiere aus. Ihr Verhalten lernen die Fohlen überwiegend von ihren Müttern, bei denen sie mehrere Monate oder - im natürlichen Herdenverband – sogar bis zu mehreren Jahren bleiben. So kann, ähnlich wie bei uns Menschen ein Kinderlied oder ein Weihnachtsbrauch, bei den Pferden ein irgendwann einstudiertes Verhaltensmuster, das möglicherweise zum Überleben wichtig ist, über Generationen erhalten bleiben. Ein Beispiel für ein solches Verhalten wäre etwa die den Karabaghgen nachgesagte Angewohnheit, bei Gefahr zu verharren und nicht – wie einem Fluchttier angeboren – wegzurennen.

Angepasste Leistungsfähigkeit und Verhalten sind zwei grundlegende Pfeiler für den Gebrauchswert des Pferdes. Dieser muss bei den Originalkarabaghgen außerordentlich gut gewesen sein, sonst hätte man diese Pferde nicht weltweit verschifft und nach dem Zweiten Weltkrieg mühevoll alle kläglichen Reste zusammengesucht. Mit der aserbaidschanischen Regel haben wir also eine entscheidende Formel für den Erhalt der Karabagh rasse in ihrer ursprünglichen Qualität. Aber können wir in Europa aserbaidschanisch züchten? In Europa gibt es gerade mal fünf Stuten mit einer Originalkarabagh-mtDNA (nämlich die drei Stutfohlen Sevin, Sirli und Sabah aus der Sliva und Sirlis Stutfohlen Sheki

und Sevda), diese Stuten sind zudem eng verwandt. Der Anteil an Originalkarabaghblut ist allerdings bei diesen Stuten mit 12 bis 15/32 noch relativ hoch und wenigstens zwei dieser Stuten verfügen über die besonders gefragte karabaghtypische Goldfärbung. Die beliebte Goldfarbe (Sarylar) war, wohl weil der genaue Erbgang bis heute unbekannt ist, schon immer selten. In der Beschreibung des Karabaghpferdes von Marian Graf von Hutten-Czapski (1876) hatten nur 10 Prozent der Zuchtstuten diese Farbe.

Um die in der gesamten Literatur zum Karabaghpferd als außergewöhnlich beschriebene Färbung zu erforschen, hat die IG-Karabagh einen Fragebogen ausgearbeitet ([www.karabagh.info/informationen/2015](http://www.karabagh.info/informationen/2015) Fragebogen für Farben Karabagh 2.pdf, sowie die Erläuterungen dazu, ebenfalls als download im pdf-Format: [www.karabagh.info/informationen/2015](http://www.karabagh.info/informationen/2015) Erläuterung Fragebogen Farbe.pdf als Download im Netz). Jeder Karabaghbesitzer, -züchter oder –freund ist herzlich eingeladen, sich an der Erfassung der Farb- und Fellmerkmale zu beteiligen. Ziel ist, die äußerlich vorhandenen, sicht- und fühlbaren Eigenschaften zu sammeln und zu versuchen, ihre Vererbung zu entschlüsseln. So können wir vielleicht weitere seltene Merkmale der Karabaghpferde für die Nachwelt erhalten.

Weiteres wertvolles Karabaghblut ist in Europa verfügbar als Gefriersperma mittlerweile verstorbener Hengste (Peshwas, 15/32 Karabaghblutanteil (KBA), Inturist 10/32 KBA) , durch zwei rennleistungsgeprüfte Originalimporte aus Aserbaidschan (Ada mit 10/32 KBA und Gartal mit 7/32 KBA), und Nachzucht aus der Schweiz und Deutschland, z.B. Sagh-ol (14/32 KBA), Peshawar (13/32 KBA), Serko (11,3/32 KBA), oder Tilsim (7/32 KBA). Auch Arabo-Karabaghstuten enthalten, selbst wenn ihnen die karabaghtypische mtDNA fehlt, seltene Karabaghgene – hier wären z.B. die distanzerprobte Iswestija (5/32 KBA) die Prämienstute Tülay (6,5/32 KBA) oder das prämierte Stutfohlen Ebony-Aischa (5,5/32 KBA) beispielhaft zu nennen. Weitere Karabaghgen sind auf der Homepage [www.karabagh.info/Europa/german-swiss-karabagh.htm](http://www.karabagh.info/Europa/german-swiss-karabagh.htm) zu finden.

Obwohl unsere heute lebenden Zuchtpferde also bestenfalls rechnerisch noch knapp zur Hälfte alte Karabaghgene besitzen, haben wir trotzdem in Europa verfügbar noch alles, was für die Zucht eines Original-Karabagh notwendig ist: Original-Karabaghstuten-mtDNA, Original-Karabaghverhaltensweisen, karabaghtypische Goldfarbe, Karabaghgene verschiedener (wenn auch nicht aller) Hengstlinien. Je nachdem, welches Zuchtziel sich Züchter setzen, fallen Fohlen mit hohem oder niedrigem KBA, die man strenggenommen bei der Bezeichnung sauber untergliedern sollte in Karabaghpferd (nach aserbaidchanischer Zuchtregel)

Arabo-Karabagh (Fohlen von Stuten mit arabischer Mutterlinie)

Karabaghkreuzung (Nur ein Elterntier Karabaghpferd oder Arabo-Karabagh, das andere kein Araber)

Gemessen an dem wenigen Karabaghblut, das uns überhaupt noch zur Verfügung steht, stellt sich die Frage: Können wir es uns leisten, die Elterntiere nach weiteren Kriterien auszusieben? Im Gespräch sind „Exterieurmängel“ wie beispielsweise eine weiche Fesselung oder eine kuhhessige Stellung der Hinterbeine. Dazu sollte man wissen, dass das, was man sieht, sich zwar vererben kann - dies aber nicht muss. Ein Pferd, das seit 6 Generationen sowohl mütterlicherseits als auch väterlicherseits ein gutes Fundament hat, wird die dazu nötigen Gene auch sehr wahrscheinlich vererben. Doch in welchem Stammbaum unserer Karabaghpferde können wir das über 6 Generationen sagen? Viele „Exterieurmängel“ sind zudem außerhalb der deutschen Warmblutzucht erwünschte oder übliche

Eigenschaften als Anpassung an eine Spezialnutzung: „Die lange Fessel ist für schnellste Bewegungen (Rennpferd) unerlässlich. Sie wirkt wie die schnellende Feder, die Schleuder für den Körper“ (Wrangel, Buch der Pferde, 1928). Oder: „Senkrückige Pferde zeichnen sich meistens durch besonders bequeme Gänge aus. Es sitzt sich auf ihnen wie auf einem Schaukelstuhl“ (ebenda).

Ob Mangel oder nicht - was sich an sichtbaren Äußerlichkeiten mit welcher Wahrscheinlichkeit vererbt, kann man spaßeshalber im Fall der Abzeichen überprüfen. Bei der Anpaarung Baba (Kabardinerstute, Rappe ohne Abzeichen) x Agdam (Fuchs, Blesse, linker Hinterfuß weiß; Abstammung Ada x Tamar) fielen die beiden Vollbrüder Fecske (Dunkelfuchs mit Flocke) und Zorro (Fuchs, Blesse, linker Hinterfuß und rechter Vorderfuß weiß):



Auch hinsichtlich des Exterieurs und der Gangveranlagung gibt es markante Unterschiede bei den Vollbrüdern. Während Fecske nach seiner Mutter kommt und einen wenig spektakulären Trab bei normaler Fesselung zeigt, präsentiert der um zwei Jahre jüngere Zorro (Lugh) hierbei enormen Raumgriff und elastischen Schwung, der auch seinem Vater eigen ist und auf einer eher langen Fessel basiert. In Bezug auf die Körpergröße kann schon jetzt festgehalten werden, dass Zorro seinen knapp vierjährigen Bruder überwachsen hat. Allerdings hat Fecske vier Jahre auf einer energiearmen Koppel in Ungarn verbracht, während Zorro von dort als Absetzer auf eher üppige Weiden im Taunus umgezogen ist. Hier ist also nicht zweifelsfrei erkennbar, ob Gene oder das höhere Nahrungsangebot den Größenunterschied bewirkt haben.

Und wie sieht es mit dem anderen, für Reiter mindestens ebenso wichtigem Interieur aus? Das kennen wir oft noch nicht einmal aus der Elterngeneration. Der größte Unterschied der oben betrachteten Vollbrüder besteht im Temperament. Der eher mäßig bewegungsfreudige Fecske ist sehr darauf bedacht, zu Menschen Abstand zu halten, man würde ihn schon als scheu bezeichnen und im Umgang deswegen schwierig. Zorro dagegen ist energiebeladen, neugierig und Menschen gegenüber aufgeschlossen und freundlich. Da nicht bekannt ist, welche Erfahrungen Fecske in Ungarn mit Menschen gemacht hat, ist der Aussagewert hinsichtlich Vererbbarkeit dieser Eigenschaften gering. Beide Elterntiere sind menschenfreundlich und unkompliziert in der Handhabung.

Charakterisieren wir heutige „Karabaghpfede“ dann dürfen wir nicht vergessen, dass sie rechnerisch zumeist bedeutend mehr Araberblut haben. Wir wissen, (Otto Saenger, 1981) dass die Beduinen ihre Araber nicht auf Exterieur und Typ selektierten. Das Produkt, was sie dadurch erhielten, wurde und wird dennoch als Veredler für einen Großteil der heutigen Rassen eingesetzt.

Was aber ist arabertypisch – was ist karabaghtypisch, was ist pferdetypisch? Wer Zuchttiere selektieren will, muss sich vorerst darüber Klarheit verschaffen. Bis wir wissen, was wir eigentlich züchten (wollen), sollten wir vorsichtig darin sein, unsere Goldstücke zu verwerfen, weil sie „Exterieurmängel“ haben, die zudem für die Reitponyzucht definiert wurden. Bei der Erfassung unserer Karabaghmerkmale stehen wir am Anfang und vor einer großen Aufgabe.

Silke Dehe